

Mahnmale als Erinnerungshilfen

Gedenkzug-Teilnehmer zeigen Präsenz in Zeiten aufkeimender nationalistischer Feindseligkeit

VON CHRISTINE CLESS-WESLE

Würmtal – Auch der kalte Regen hat den 22. Gedenkzug zum „Todesmarsch von Dachau“ nicht behindern können. Nach mehr als vier Stunden Fußmarsch kamen am Samstag noch etwa 40 Teilnehmer mit dem Überlebenden Max Wolpert am Gautinger Mahnmal an: Im Vergleich mit dem Leidensweg von etwa 10 000 Häftlingen, die bei Kriegsende 1945 aus dem KZ Dachau und seinen Außenlagern in drei Todesmärschen bei ähnlicher Witterung durchs Würmtal getrieben worden waren, sei

das ein „Klacks“, erklärte Hans-Joachim Stumpf, Vorsitzende des Vereins Gedenken im Würmtal.

Im Zug mit dabei waren die Holocaust-Überlebenden Zwi Katz und Max Wolpert. „Wir dürfen nicht vergessen“, appellierte Gautings Rathauschefin Brigitte Kössinger. Wer die NS-Diktatur und das Entsetzen bei der Befreiung der Häftlinge aus den deutschen Konzentrationslagern miterlebt habe, wisse, wie wichtig die im Grundgesetz verankerte Würde des Menschen sei. Heutzutage, wenn in der Bevölkerung nationalistische Feindseligkeit auf-

keime, seien solche Gedenkstunden, aber auch die Europawahl am 26. Mai wichtig. „Ich freue mich, dass Sie sich Ihrer Verantwortung stellen“, so Kössinger.

„Ich beneide Sie um dieses Mahnmal“, erklärte ihr Neurieder Amtskollege Harald Zipfel. Denn ohne Mahnmale – wie jene mit den gebeugten, abgemagerten Häftlingsgestalten des Bildhauers Hubertus von Pilgrim – gebe es keinen Ort der Erinnerung an die Gräueltaten. Nur Überlebende wie Max Wolpert könnten sich vorstellen, wie den entkräfteten Menschen des Todesmarsches damals zu-

mute war. Deshalb müssten die Mahnmale lebendig bleiben – vor allem für die Jugend.

Der Gautinger Gymnasiast Josef von Stauffenberg, Urenkel des Hitler-Attentäters, verlas ein Gedicht von Solly Ganor, der bei der Befreiung 1945 gerade 17 Jahre alt war: „Die Nachbarn schwarz, es goss ein starker Regen“, erinnert sich der Überlebende an den Todesmarsch. „Wie eine Gespensterkolonne“ seien die von SS-Wachleuten geschundenen Menschen durchs Würmtal getrieben worden. „Schüsse fallen, das letzte Gebet“, zitiert von

Stauffenberg. „Wir fielen zu Tod, erleichtert vom Leid. Der Schnee fiel. Ich sehe das Licht. Wir werden befreit.“

Viele Zeitzeugen seien bereits tot, sagte Stumpf. Deshalb gehe der Stab der Erinnerung „an die zweite Generation“. Michael Shubitz, Sohn eines Überlebenden, sagte, von den furchtbaren Erlebnissen seines Vaters im Ghetto von Kaunas (Litauen) und im Lager Kaufering habe er erst bei den Gedenkzügen erfahren. Deshalb müsse die zentrale Botschaft lauten: „Nie wieder.“ Nie wieder extremer Nationalismus mit Ausgrenzung und Antisemitismus.



Am Mahnmal: Gautings Bürgermeisterin Brigitte Kössinger hielt eine Rede im Regen. FOTO: SVJ